

81. Die Pampas = Indianer.

Während ich in Bahía Blanca wartete, war der Platz in beständiger Aufregung wegen der Gerüchte von Kriegen und Siegen zwischen den Truppen des Generals Rosas und den wilden Indianern. Eines Tages kam die Nachricht, daß ein kleiner Trupp Spanier, der einen der Posten auf der Linie nach Buenos Ayres bildete, ermordet gefunden worden sei. Am nächsten Tage kamen dreihundert Männer, unter der Anführung des Commandanten Miranda. Ein großer Theil davon waren verbündete Indier. Sie blieben die Nacht hier, und man konnte kaum etwas Wilderes und Ungezügelteres sehen, als die Scene ihres Bivouacs. Einige tranken Brantwein, bis sie berauscht waren; andere das rauchende Blut des zu ihrem Nachessen geschlachteten Rindviehs, bald aber gaben sie es, übel von Trunkenheit, wieder von sich und waren über und über mit Schmutz und Blut bedeckt.

Am Morgen brachen sie nach dem Schauplatz des Mordes auf, mit dem Befehle, den „Rastro“ oder die Fährte zu verfolgen, selbst wenn dieselbe sie bis nach Chili führte. Wir hörten später, daß die wilden Indier in die großen Pampas entronnen seien, und aus der einen oder andern Ursache war ihre Fährte verfehlt. — Ein Blick auf den Rastro erzählt diesem Volke eine ganze Geschichte. Nehmen wir an, daß sie die Spur von tausend Pferden verfolgen, so errathen sie bald die Zahl der Männer, indem sie sehen, wie viele galoppiert haben; nach der Tiefe der Hufeindrücke beurtheilen sie, ob einzelne Pferde beladen waren; nach der Weise, wie die Nahrung gekocht worden, ob der Stamm in Eile reiste; nach dem allgemeinen Ansehen, ob es lange her, seitdem er vorbeigekommen. Ein Rastro von zehn oder vierzehn Tagen ist für sie frisch genug, um verfolgt zu werden. Wir hörten auch, daß Miranda von dem westlichen Ende der Sierra Bentaera in einer geraden Linie nach der Insel Cholechel marschirte, die siebenzig Lieues den Rio Negro hinauf liegt. Dieses ist ein Weg von zwei bis dreihundert Meilen und ein völlig unbekanntes Land. Welche andern Truppen der Welt sind so unabhängig? Die Sonne ist ihr Führer, Stutenfleisch ihre Nahrung, Satteldeden ihre Betten; so lange sie Wasser haben, können diese Menschen bis zum Ende der Erde dringen.

Einige Tage später sah ich einen andern Trupp dieser banditengleichen Soldaten gegen einen Indierstamm aufbrechen, der von einem gefangenen Kaziken verrathen worden war. Der Spanier, der die Befehle für diesen Zug brachte, war ein sehr einsichtiger Mann. Er gab mir einen Bericht von dem letzten Treffen, bei dem er zugegen gewesen. Einige gefangene Indier gaben Nachricht von einem nördlich vom Colorado lebenden Stamme. Es wurden zweihundert Soldaten abgeschickt, und diese entdeckten die Indier zuerst an der Staubwolke, welche die Füße ihrer Pferde verursachten; denn der Zug war gerade auf der Reise begriffen. Das Land war wild und gebirgig und lag weit im Innern, denn man erblickte die Cordilleren. Die Indier, Männer, Weiber und Kinder, waren ungefähr hundert und zehn an der Zahl, und beinahe alle wurden gefangen genommen oder getödtet. Jetzt sind die Indier so in Furcht gesaßt, daß sie in Masse keinen Widerstand leisten; jeder flieht und vernachlässigt selbst Weib und Kinder; aber werden sie eingeholt, so sechten sie mit der Wuth wilder Thiere gegen jede Anzahl bis zum